

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Goßweyler, Theodor

urn:nbn:de:bsz:31-16275

erschien und 1876 eine erweiterte Ausgabe unter dem Titel „Aufschlüsse über die badische Revolution von 1849“ erlebte. Wie so viele deutsche Flüchtlinge suchte er sein Fortkommen in Paris und nach seiner Ausweisung von dort im Jahre 1851 in London. Nun warf Goegg sich auf industrielle Unternehmungen. In Genf gründete er eine Spiegel-fabrik. Als im Jahre 1861 in Baden eine allgemeine Amnestie erlassen wurde, kehrte Goegg, der sich in der Fremde doch nie recht wohl gefühlt hatte, nach der Heimat zurück und leitete während einiger Zeit in Offenburg eine Glasfabrik. Doch fand sein unsteter Geist keine dauernde Befriedigung in bescheidener Arbeit. Er nahm bald wieder seinen Aufenthalt in der Schweiz, schloß sich dort den sozialistischen Bestrebungen an und erwies sich schließlich als ein Anhänger und Agent von Karl Marx. Alle Utopien fanden an ihm einen begeisterten Parteigänger, so gehörte er 1861 der „Friedens- und Freiheitsliga“ an, und vertrat auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Basel 1869 eine große Zahl deutscher Arbeitervereine. Endlich wurde Goegg sozialistischer Wanderprediger und durchzog als solcher Deutschland, England, Nord- und Südamerika und Australien, stets auf das tiefste durchdrungen von den Ideen, die er vertrat, ohne zu der Klarheit zu gelangen, die er sein Leben lang vergeblich gesucht hatte. Als sich die Schwächen des Alters störend bemerklich machten, dachte er wieder an die Heimat und schlug nach langen Irrfahrten seinen Wohnsitz in seiner Geburtsstadt Renchen auf. Dort konnte sich der Greis in der allerdings unbelegten Vorstellung, ein Nachkomme des Christoph von Grimmelshausen zu sein, der als Schultheiß von Renchen den „Simplizissimus“ geschrieben hatte. Auch er griff in seinen alten Tagen nochmals zur Feder und veröffentlichte noch zwei Schriften: 1888 „Überseeische Reisen“ und 1890 „Zur religiösen und sozialistischen Frage“. In beiden teilte er persönliche Erlebnisse und Meinungen mit. Im 78. Lebensjahre entschlief er sanft am 21. Juli 1897. (S. Häusser, Denkwürdigkeiten der badischen Revolution, Heidelberg 1851, und andere Schriften über diese Bewegung. Biographisches Jahrbuch II, 44, Berlin 1898.) v. Weech.

Theodor Goeßweyler

wurde in Karlsruhe am 8. Januar 1842 als Sohn des Zolldirektors Wilhelm Philipp Goeßweyler geboren. Er empfing seine Ausbildung auf dem Gymnasium und dem Polytechnikum seiner Vaterstadt und trat nach ab-

gelegter Staatsprüfung für Bauingenieure im Jahre 1863 in den Dienst der badischen Bauverwaltung. Nach einigen Praktikantenjahren bei Eisenbahnbauten in Engen, Stockach, Triberg, Donaueschingen und bei der obersten Behörde in Karlsruhe wurde er wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit schon im Jahre 1871 zum Bahnbauinspektor bei der Großherzoglichen Generaldirektion der Staatseisenbahnen ernannt und in rascher Folge 1881 zum Baurat, 1889 zum Oberbaurat, 1892 zum Baudirektor und Vorstand der technischen Abteilung der Generaldirektion befördert. Dem Prüfungsamt für Staatsingenieure gehörte er seit dem Jahre 1892 als Mitglied an. Seine Tätigkeit umfaßte sämtliche Gebiete des Eisenbahnbauwesens, den Neubau von Eisenbahnen, den Umbau von Bahnhofsanlagen, den Gleisoberbau, die Bahnunterhaltung. Die hohe Ausbildung und der treffliche Zustand des badischen Bahnoberbaues sind vornehmlich seinen Bemühungen zuzuschreiben. Von größeren Bauausführungen, die unter seiner Oberleitung entstanden, seien hier nur die strategische Bahn Graben-Karlsruhe-Rastatt-Rhein, die Bahnlinie Stahringen-Überlingen, die bedeutenden Bahnhofsumbauten in Karlsruhe, Singen, Appenweier, sowie die letzten Erweiterungen des Mannheimer Rheinhafens genannt. Götzweyler war ein Mann von hervorragenden Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Ein ausgezeichnete Ingenieur von scharfem Verstande, weitem Blicke und reicher Erfahrung, ein Mann von allgemeinem Wissen und vielseitigen geistigen Interessen, streng gerecht, gewissenhaft, von feinem Takt und liebenswürdigem Wesen, war er in hohem Maße für das schwierige Amt eines Baudirektors geeignet. Den seiner Obforge unterstellten Beamten war er ein wohlwollender Vorgesetzter und treuer Berater. Den Bestrebungen der Ingenieure, ihre Stellung zu heben, brachte er die wärmste Teilnahme entgegen, und seine Bemühungen haben zu den erzielten Erfolgen wesentlich beigetragen. Seit 1873 hatte Götzweyler gegen ein schweres, unaufhaltsam wachsendes Brustleiden anzukämpfen, dem er am 4. Dezember 1896 erlag. Mit bewunderungswürdiger Willensstärke hat er dem türkischen Feinde bis zuletzt standgehalten und sein Amt in musterhafter Weise bis zu seinem Tode verwaltet. (Fr. Engesser im Zentralblatt der Bauverwaltung 16 [1896], S. 555 ff.)

Hermann Götz,

Direktor der großherzoglichen Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, wurde am 28. September 1848 zu Donaueschingen als Sohn des dortigen